

Sichtwechsel.

Juli 2012

Liebe Leserin, lieber Leser

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich? Mich jedenfalls fasziniert sie immer wieder, die unglaubliche Vielfalt der Impulse, die Menschen zu einem Sichtwechsel bewegt. Und das gilt ebenso für die Wege, die beschritten werden, um die neu gewonnenen Perspektiven zu realisieren. Ob spontanes «Aha-Erlebnis» oder längerfristige Auseinandersetzung mit einer Situation als Auslöser, radikale Wendung oder sanfter Übergang in der Umsetzung – spannend sind sie immer, die persönlichen Sichtwechsel-Geschichten.

Freuen Sie sich also auf meinen aktuellen Sichtwechsel BplusE® und das Interview mit Thomas Heggli, der als Schweinezüchter die Homöopathie entdeckt hat und in seinem landwirtschaftlichem Betrieb Tradition und Innovation lebt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen erholsam-inspirierenden Sommer und grüsse Sie herzlich,

Beatrice Erb



NEU.

Mehr Lesestoff finden Sie auf meiner Website [hier](#),
u.a. mit meiner [aktuellen Publikation](#) im Organisator 6/2012

Sichtwechsel
BplusE®

Homöopathie ist eine Lebensphilosophie

Beatrice Erb im Gespräch mit Thomas Heggli

Beatrice Erb: Sie sind ein Querdenker – einer, der immer wieder Mut für Neues und

Unkonventionelles aufbringt. Ihr gesamtes Land bewirtschaftet ein benachbarter Bauer, der Ihnen die Gülle abnimmt. Sie haben selbst keine Maschinen und konzentrieren sich ganz auf die Schweinezucht. Ihre Schweine behandeln Sie so weit wie möglich mit homöopathischen Mitteln, und Ihre Haus- und Stalldächer haben Sie mit Solarzellen belegt. Recht unkonventionelle Wege für einen Landwirt, oder?

Thomas Heggli: Ja, schon. Ich hatte vor vier Jahren gelesen, dass Fotovoltaik interessant sein könnte, und sah ein Geschäft. Anfänglich musste ich beim Kanton ordentlich Druck machen, bis ich die Baubewilligung erhielt. Der Kanton hatte Angst vor einem Präjudiz. In erster Linie waren da ganz primitive kapitalistische Überlegungen im Spiel, auch wenn eine Portion Ideologie dabei war. Das Jahr 2008 warf bei der Schweinezucht gutes Geld ab, und so konnten wir investieren. Das Geld war vorhanden, und wir hatten den Mut, es in einen anderen Betriebszweig, sprich in die Fotovoltaikanlagen, zu investieren. Ich wagte das deshalb, weil ich erwarten durfte, die KEV (Kostendeckende Einspeisevergütung) zu erhalten. Heute, bei den soeben montierten Anlagen, ist mehr Ideologie dabei, denn ich weiss noch nicht, wie die KEV in Zukunft gestaltet sein wird. Es ist ein Ergebnis aus einem laufenden Prozess, den man auch als Landwirt durchlaufen muss, sofern der finanzielle Spielraum geschaffen werden kann.

Sie haben eine betriebswirtschaftliche Sprache, reden von Deckungsbeiträgen und Kernkompetenzen wie ein Manager...

...das höre ich nicht gern.

Mich beeindruckt das. Man könnte es ja auch Geschäftssinn nennen. Rechnen Sie alles so analytisch und scharf durch?

Grundsätzlich ja. Ich habe mich bewusst für die Konzentration auf das Wesentliche entschieden und alles auf die Schweinezucht gesetzt. Im Stall gibt es nur eine Priorität, und die gehört den Schweinen. Man kann keine Kompromisse eingehen. Wenn man Getreide dreschen und gleichzeitig im Stall arbeiten sollte, dann kostet das schnell ungeheuer viel Geld. Dank eines Mitarbeiters, der etwa 50 Prozent bei uns arbeitet, habe ich den Freiraum, den ich für anderes nützen kann. Frei, das will ich sowieso bleiben. Ich will nicht so weit ausbauen, dass eines meiner Kinder zwingend den Hof bzw. die Schweinezucht übernehmen muss. Es ist mir wichtig, dass ein Kind, wenn es den Betrieb übernimmt, selbst entscheiden kann, wie es den Betrieb weiterentwickeln will.

Jeder Mensch hat einmal oder mehrmals in seinem Leben ein Erlebnis, das einen persönlichen «Sichtwechsel» erzeugt, einen völlig neuen Blick auf eine bestimmte Angelegenheit – privat oder beruflich – eröffnet. Welchen «Sichtwechsel» haben Sie erlebt, von welchem möchten Sie hier berichten?

Mein Sichtwechsel war ganz sicher die Homöopathie. Die Schweine waren oft krank, und sofort wurde mit Antibiotika behandelt. Nur nützten diese Antibiotika immer schneller immer weniger, und man musste wieder auf neue Medikamente wechseln. Das war teuer und, ehrlich gesagt, ein Teufelskreis. Deshalb suchte ich nach Wegen, meine Schweine mit anderen, ebenso nützlichen Substanzen zu behandeln. Ich sah mich nach Alternativen um und hatte das Glück, dass ich gleich bei der ersten Anwendung der Homöopathie tolle Erfolge erleben durfte. Wenn man sich mit Homöopathie beschäftigt, dann ist das nicht einfach eine technische Angelegenheit. Das ist eine Lebensphilosophie und beinhaltet nicht nur die Gesundheit. Das verändert. Die Homöopathie hat sowohl mich wie auch meine Familie verändert. Wir haben eine ganz andere «Sichtweise». Nicht, dass wir weniger krank wären. Nein, aber wir packen die Dinge anders an. Selbst wenn ich daraus keinen finanziellen Nutzen generierte, hätte ich einen riesigen Gewinn in Sachen Umgang und Anschauungen, besonders eine erweiterte Sicht auf alles Zwischenmenschliche.

Das klingt für mich beinahe wie eine 180-Grad-Wende. Ist das zu weit gegriffen?

Es waren nicht gerade 180 Grad, aber nicht weit davon weg. Im Stall ist man aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus gezwungen, die biologischen Grenzen der Schweine auszuschöpfen. Das tun wir auch heute noch – aber heute nicht gegen die Natur, sondern mit ihr. Auf eine andere Art. Der Weg ist weit, ich bin unterwegs. Als Homöopath hat man nie genug Zeit, und ein ganzes Leben reicht nicht aus, um alle Informationen zu bekommen. Alle diese Erkenntnisse haben zu einem wirklichen Wendepunkt geführt.

Sie sprechen unter anderem von Lebensphilosophie. Was hat für Sie selbst geändert?

Auch wenn das ein wenig plakativ tönt: Man ist nach vier Jahren nicht mehr derselbe Mensch. Früher war alles fern, was nicht messbar oder begründbar war. Das ist heute anders. Eigentlich wird man als Bauer regelmässig mit Phänomenen konfrontiert, die nicht erklärbar sind, aber trotzdem existieren. Doch man beschäftigt sich damit einfach zu wenig.

Sie haben nicht Homöopathie für Tiere, sondern für Menschen gelernt. Arbeiten Sie als

Homöopath lieber mit Menschen?

Ja und nein. Ich habe eine eigene Praxis für Humanhomöopathie. Mit den Menschen kann man kommunizieren, bei den Tieren interpretiert man «nur» oder verlässt sich auf die Aussagen der Besitzer. Es ist allerdings sehr interessant, die Homöopathie auch bei Schweinen einzusetzen, dies liegt mir näher als mit Hunden, Katzen oder Pferden zu arbeiten. Als Landwirt bin ich halt recht geerdet. Wenn einer mit seinem «Büsi» kommt, dessen Zeit abgelaufen ist, dann sehe ich die Dinge vielleicht anders, als der Besitzer es sich wünschen würde. Da kann ich mich nicht verstellen – man muss bei sich selbst bleiben, authentisch sein, nur dann hat man Erfolg. Da bin ich mir sehr sicher. Ich habe schon mit dem Gedanken gespielt, Homöopathie für Schweine anderen Schweinehaltern als Dienstleistung anzubieten, der Markt dafür ist aber relativ klein, und vielleicht ist es noch zu früh. Diesbezüglich bin ich aber in einem Projekt engagiert. Der Fokus liegt derzeit klar bei den Menschen.

Eine letzte Frage: Wenn Sie einen Liebesbrief an das Leben schreiben würden, welche beiden Sätze würden darin ganz sicher stehen?

«Das Leben bietet mir als Mensch meistens eine zweite oder sogar eine dritte Chance und verzeiht viele Fehler. In der Natur sind die Chancen dagegen in der Regel einmalig.»

Ich danke Ihnen für das Gespräch.

(aufgezeichnet im Juli 2011 im Seecafé Gottlieben)



Thomas Heggli

ist Vater von vier Kindern und lebt und arbeitet in Benzenschwil im Kanton Aargau.

Ursprünglich war Thomas Heggli Geschäftsführer in einer landwirtschaftlichen Genossenschaft und dort Chef von 70 Mitarbeitenden. Eigentlich war geplant, dass sein Bruder den elterlichen Hof übernehmen sollte. Aus verschiedenen Gründen entschied sich dieser relativ kurzfristig anders. Entsprechend übernahm Thomas Heggli den Betrieb. Vorerst arbeitete seine Frau Anita auf dem Hof und kümmerte sich um die Schweinezucht. Nach knapp zwei Jahren in zwei Berufswelten entschied Thomas Heggli sich für die Selbstständigkeit. Zusammen mit seiner Frau intensivierte er den Betrieb und baute die Schweinezucht um, vergrösserte dabei alles und beschloss, davon zu leben. Sein Grundsatz lautet: Konzentration auf das Wesentliche. Als die Intensivierung in der Schweinezucht einen zu hohen Preis forderte, die Schweine immer öfter krank und daher medikamentös zu behandeln waren, stellte er auf Homöopathie um. Heute behandelt er seine Mutterschweine mehrheitlich mit homöopathischen Mitteln, die Schulmedizin ergänzt nur noch. Sein abgeschlossenes Studium der Homöopathie in der Humanmedizin ermöglicht ihm das Führen einer eigenen homöopathischen Praxis.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich am liebsten mit Musik und Lesen.

BplusE

Beratung plus Entwicklung GmbH

Bahnhofplatz 7
Postfach 1584
CH-8401 Winterthur

Telefon +41 (0)52 233 74 70

beatrice.erb@bpluse.ch

